

Schitourenwoche Alpach (Kitzb. Alpen) **18.-25.3.2017**

In der Phase der Tauplitz-Urlaube mit den Kienthalern in den Semesterferien meiner frühen Jugend hat sich in mir der Eindruck nachhaltig eingenistet, dass das Wetter bei der Anreise immer umgekehrt zu dem während des Urlaubes ist. Schönwetter während der Fahrt war zwar wunderbar, wurde aber am ersten oder zweiten Urlaubstag von Schlechtwetter abgelöst, welches dann bis zur Abreise geblieben ist (perfiderweise war das Wetter während der Rückreise dann oft genug wieder schön).

Dieser Eindruck hat sich in den seither vergangenen mehr als 30 Jahren immerhin so oft bestätigt, dass ich mich insgeheim gefreut habe wie ein Schneekönig, dass es während der Fahrt gen Westen gewaschelt hat wie aus den sprichwörtlichen Kübeln. Allein – es hat nicht nur unterwegs gewaschelt, sondern auch schon bei der Abfahrt, und – viel schlimmer – ebenso bei der Ankunft in Tirol. Und da bereits den ganzen Tag! Darüber hinaus war es die letzten 2 Wochen nicht nur frühlingshaft sondern schon unvernünftig warm, und das nicht nur bei uns daheim, sondern auch hier. Ergo landen wir an unserem Ziel mitten in einem Tal, dessen saftiges Grün sich weit die Hänge hinaufzieht.

Wir befinden uns in Alpach im Westen der Kitzbüheler Alpen, knapp östlich des Zillertals. Hier findet seit 1945 alljährlich das Europäische Forum Alpach statt, und wir hoffentlich noch genug Schnee für unsere Schitouren. Vorerst heißt es erst einmal einchecken im Haus Angelika, danach suchen wir uns ein Lokal zwecks Abendessen. Auswahl gibt es genug, wir entscheiden uns für's „Messner's“, wo wir uns in der urigen Stube saupudelwohl fühlen. Hier treffen wir mit Alexander und Werner zusammen, die uns während der Woche Gesellschaft leisten werden. So sind wir mit Anneliese, Gerhard, Martin, Wojtek und meiner Wenigkeit zu siebt. Nach dem Essen verlassen uns Alex und Werner wieder, wir fünf gehen noch in die Waschkuchl auf einen Schlummertrunk. Bei Anneliese wirkt er nicht gleich, sie ist noch munter genug, um ein paar Nägel einzuschlagen.

So 19.3. Unser erster Urlaubstag beginnt mit einem seeehr ausgedehnten Frühstück um 8:00. Wir haben ja genug Zeit. Der häufige Blick aus dem Fenster betätigt die Prognosen, dass es am Vormittag weiterregnet. Als die Regenspauzen immer länger werden machen wir uns langsam aber sicher reisefertig. Unten beim Auto muss ich mich outen: ich habe meine Felle zu Hause liegengelassen! Eine rasche Recherche im nächsten Sportgeschäft ergibt, dass ich zur Gondel-Station hinunter muss, zum Sportshop Albachtal, die haben auch Schitouren-Ausrüstung. Allerdings entgegen meiner Hoffnung kein Leih-Fell. Ich entscheide mich zwischen einem neuen Fell um 160,-, einer Leih-Ausrüstung um 100,-/Woche und einem Abverkaufs-Ski inkl. Fell um 350,- für die letzte Variante, weil es die langfristig günstigste ist und mein eigener Schi eh schon auf dem drittletzten Loch pfeift.

Nach dem im Preis ebenfalls inkludierten Bindungswechsel brechen wir endlich nach Inneralpach auf. Beim Hotel Wiedersbergerhorn halten wir uns links und fahren entlang

trauriger Reste einer Langlaufloipe im Luegergraben bei leichtem Nieselregen so weit es geht Richtung Talschluss. Etwas unschlüssig, ob wir uns in kürzester Zeit vom Regen durchnässen lassen sollen, oder ob es eh nicht so arg ist, bleiben wir noch etwas im Auto sitzen, als neben uns eine offenbar Einheimische mit den Schiern am Rücken losgeht. In der Hoffnung, dass die etwas über das Wetter weiß, das wir noch nicht wissen, brechen wir kurz nach 12:00 ebenfalls auf.

Unser Optimismus wird innerhalb einer ¼ Stunde belohnt, der ohnehin nur mehr leichte Regen hört ganz auf. Sogar die Sonne kommt heraus, und so erleben wir einen durchaus freundlichen Schitourennachmittag.

Wir wandern auf der Forststraße das Tal nach hinten, tragen müssen wir die Schi weniger weit als befürchtet. Als sich das Tal öffnet, biegen wir rechterhand zur Mareitalm ab. Im Sonnenschein steigen wir die Hänge hinauf, immer darauf bedacht, uns in sicherem Gelände zu bewegen, was hier aber nicht schwer ist. Lawinenwarnstufe 4 ist noch nicht lange her, im Moment hat es Stufe 3, vor allem am Nachmittag durch die starke Tageserwärmung.

Schließlich stehen wir am Mareitkopf (2004m) und schauen auf die höheren Nachbargipfel hinauf und ins grasgrüne Tal hinunter. Die ersten 300m Abfahrt erweisen sich als erfreulich firnig, erst danach wird der nasse Schnee tief und hält die Schi fest. Durch den späten Aufbruch ist es schon nach 17:00, bis wir wieder im Quartier sind.

Nach den erforderlichen Renovierungsarbeiten essen wir heute im Hotel Berghof zu Abend. Das Essen ist ausgezeichnet, am herausragendsten ist der Zwiebelrostbraten, der Martin zu einem Begeisterungsturm hinreißt. Wie gestern lassen wir den Abend auch heute wieder im „Tea-Room“ unseres Quartiers mit dem einen oder anderen mitgebrachten Tropfen veredelten Traubensaftes ausklingen.

Mo 20.3. Das Frühstücksbuffet lässt wieder keine Wünsche offen. Wir werden täglich und einzeln gefragt, ob und wie wir unser Frühstücksei möchten: hart, mittel, weich, Rührei, ... Mit vollen Bäuchen treffen wir uns wieder mit Alex und Werner. Heute halten wir uns rechts vom Hotel Wiedersbergerhorn und fahren im Greitler Graben auf schneefreier und trockener Straße bis zum Schranken. Heute lacht uns vom ersten Meter an die Sonne auf die Köpfe und auf die schmalen Schneebänder, die uns ermöglichen, schon beim Auto die Schi anzuschallen. Bei unserer Rückkehr am Nachmittag werden sie möglicherweise nicht mehr da sein werden.

Bis zur Greitalm geht es gemächlich dahin, dann wird das Gelände steiler. Zwischen 1500 und 1600m Höhe beschließen Alex und Werner, dass es für heute reicht. Wir 5 Freunde gehen auf dem breiten und gleichmäßig geneigten Hang weiter, bis wir auf einem flachen Sattel Rast machen. Südlich und 200m über uns liegt der Gipfel des Standkopfes (2241m), nördlich der Hochstand (2058m). Beide Gipfel scheinen den Aufwand nicht zu lohnen, also haben wir unseren höchsten Punkt für heute schon erreicht (2045m).

Die Abfahrt leitet Gerhard ein, der seinem Jausensackerl hinterherfährt. So ein Schlingel aber auch, der Wind... Perfekte Ausgewogenheit zwischen Hangneigung und Schneequalität bestimmt die Abfahrt, aber leider wieder nur über die ersten 300hm. Dann wird es wie gestern sehr tief, der eine oder andere Köpfler bleibt da nicht aus. Der Schnee reicht tatsächlich nicht mehr so weit bis zum Auto wie in der Früh, auch zwischendurch müssen wir die Ski immer wieder über apere Wegstücke tragen.

Beim Auto hat es 14°C, die perfekte Temperatur, um bei isotonischen Hopfengetränken auf der Sonnterrasse vom Hotel Wiedersbergerhorn zu sitzen, wo Alex und Werner schon auf uns warten. Das Abendessen nehmen wir heute im Gasthof Jakober ein, wo ein Harfenspieler zur Abendunterhaltung beiträgt.

Di 21.3. Unser heutiges Ziel ist das Sonn(en)joch. Wir fahren zu fünft wieder in den Luegergraben, und das soll auch für den Rest unseres Aufenthaltes so bleiben. Der südlicher ausgerichtete Greitler Graben wird bald komplett aper sein. Heute fahren bis zur letzten Parkmöglichkeit vor dem Fahrverbot, ½ km weiter als vorgestern. Die Reste der Loipe, neben der wir im Regen geparkt haben und auf der wir losgegangen sind, gibt es nicht mehr.

Der Weg ist derselbe wie am Sonntag, heute zweigen wir aber nicht zur Mareitalm ab, sondern gehen im Tal weiter. Auf der Faulbaumgartenalm plaudern wir kurz mit dem Wirt und stellen ihm Umsatz am Rückweg in Aussicht. Kurz vor der Steinbergalm halten wir uns am linken Hang und gehen stichgrad Richtung Süden in den Nebel hinein. Die Sonne ist allerdings nie weit weg, und sie verdrängt den Nebel auch bald wieder.

Rechts oberhalb von uns beeindruckt uns eine mächtige Wechte, die in der Sonne leuchtet und zu weit weg ist um uns gefährlich zu werden. Auf dem Sattel oberhalb der Otto-Lexl-Hütte bleibt Anneliese in der Sonne sitzen, Gerhard, Martin, Wojtek und ich schwenken gen Osten und steigen auf einem breiten Rücken hinauf Richtung Sonnenjoch. Der erste Buckel auf dem Rücken ist für Wojtek der ideale Wendepunkt, er leistet fortan seiner Frau Gesellschaft.

Zu dritt kraxeln wir höher. Kraxeln ist der richtige Ausdruck, denn der Hang wird zunehmend steiler, da wo wir gehen können wird der Schnee immer weniger, der verbleibende immer tiefer, so entledigen wir uns letztlich unserer Ski, schultern selbige und – na ja, kraxeln halt dem Gipfel entgegen. Das Gelände wird auf einmal flach, die letzten nahezu waagrechten Meter zum Gipfelkreuz gleiten wir wieder auf den Schiern. Windstill, sonnig, ein batzen Panorama – herrlich hier heroben auf dem Sonnjoch (2292m) oder Sonnenjoch, beide Schreibweisen sind zu finden!

Die Abfahrt ist oben ein Traum! Steil und kompakt, doch wie zuletzt viel zu kurz. Dann geht es einige Höhenmeter eher schlecht als recht, bis der Schnee so derart durchnässt ist, dass es auch schon wieder gleichmäßig ist. Hier schwimmen die Ski im wahrsten Sinne auf.

Wir lösen unser Versprechen ein und kaufen Hans, dem Wirt der Faulbaumgartenalm, ein paar Biere ab, und wegen des guten Aromas auch ein paar Schnapserln. Zum Abendessen gehen wir heute auf die Postalm.

Mi 22.3. Ruhetag wegen prognosegerecht eingetroffenem Schlechtwetter. Wie fahren alle sieben nach Schwaz und besuchen das Silberbergwerk. Dort erfahren wir einiges über die harte Zeit des Erzabbaues im Mittelalter und über das „kleine Weltwunder“ der „Schwazer Wasserkunst“. Anschließend schauen wir uns noch das Motorradmuseum an, das mit einigen Kuriositäten aufwarten kann.

Am Nachmittag regnet es nicht mehr. Weil wir noch nicht alle Lokale im Ort kennen, setzen wir uns zur Jause ins „Dorfcafe“. Dann zerstreuen wir uns ein wenig, bis wir uns zum Abendmahl wieder beim „Messner's“ einfinden, wo wir uns heute Ripperln munden lassen. Zuhause erhört unsere Wirtin unsere Bitte, ob es möglich sei, wegen der zu erwartenden Tageserwärmung morgen ein bisschen eher zu frühstücken.

Do 23.3. Unser vorletzter Tourentag. Frühstück um 7:30. Die Sonne wird wieder mehr, der Schnee leider immer weniger. Wir gehen wieder im Luegergraben los, die Schitrage-Distanzen werden von Tag zu Tag größer, die verbleibende Schneeauflage immer schmaler. Heute biegen wir gleich hinter der Faulbaumgartenalm links ab und gehen zuerst auf der Forststraße und dann, die Forststraße abkürzend, auf dem breiten Rücken hinauf zur Stadelkehralm, wo wir uns in die Sonne setzen. Sehr lange hält es uns hier allerdings nicht, dafür ist es zu zugig.

Wir steigen in dem breiten Kar bei angenehmer Steigung immer höher. Von hier aus sind das Kleine Beil und der Seekopf erreichbar. Unser Wunschziel Großes Beil haben wir schon abgehakt, dafür liegt zu wenig Schnee. Aus der Nähe sehen wir, dass unter dem Kleinen Beil auch schon zu viele Felsen heraußen sind. Also drehen wir nach rechts ab und gehen mit Harscheisen auf windgepresstem Schnee einen sehr steilen Hang zum Grat hinauf. Martin hat keine Harscheisen und will die Haltbarkeit der Felle hier gar nicht erst austesten. Er schultert die Brettln und kraxelt wie schon am Sonnjoch einen ausgeaperten Wiesenstreifen rauf.

Ist die harte und steile Schneeoberfläche an und für sich schon eine Herausforderung, der wir uns in dieser Woche bisher noch nicht stellen mussten, so ist das Überwinden der ebenso harten Wechte am Grat noch einmal eine Steigerung. Sie kostet einige Überwindung und viel Vertrauen ins Material und das eigene Können, oder zumindest in die Hoffnung, dass sich nicht ausgerechnet jetzt der angeborene Hang zum Patschertsein Bahn bricht.

Endlich stehen wir am Gipfel des Seekopf (2189m), alle sind gut heraufgekommen. Erstaunlich kalt pfeift der Fönwind. Trotz des beeindruckenden Panoramas brechen wir recht rasch wieder auf, zu ungemütlich ist es hier. Bei der Abfahrt erweist sich das Schneeband am Grat als noch viel schmaler, als es uns beim Aufstieg erschienen ist. Da passt kein noch so

kurzer Schwung hin. Also wird die ersten Meter einmal gerutscht. Dann gehen sich schon vorsichtige Schwünge aus, und flugs haben wir auch die Wechte wieder überwunden.

Die Abfahrt bis zur Alm ist die schönste der ganzen Woche! Oben noch hart (aber griffig), weiter unten sehr bald feiner Firn. Das Kar ist relativ flach, die Bedingungen fast gleichbleibend gut, und wir legen die Höhenmeter langsamer und umso genussreicher zurück. Auf der Alm gibt es dann endlich eine tiefergelegte Gipfeljause.

Von nun an ging's bergab. Und das nicht nur tatsächlich, sondern auch mit der Schneequalität. Der Stil wird zur Nebensache, nur Überleben zählt. Wir verzichten dankend auf die Abkürzungen in der Falllinie und sind froh, wenn uns das schneeähnliche Wasser auf der Forststraße nicht allzu plötzlich abbremst.

Ohne gröbere Hoppalas finden wir uns wieder auf der Faulbaumgartenalm ein, wo wir – welche Überraschung – auf Alexander und Werner treffen, und bekommen das gleiche Menü serviert wie gestern: Bier und Schnaps. Ist das nicht ein wunderbares Leben...? Alex braucht den Schnaps zum Magen Einrenken, dem haben die gestrigen Ripperln nicht gut getan. Von Stammgästen erfahren wir, dass der Wirt 90 Jahre alt ist (!), und dass wir morgen auf den Torkopf gehen können. Sonst ist hier in der Gegend nicht mehr viel möglich (wo wir nicht schon waren), im Greitler Graben ist sowieso schon alles aus.

Zum kulinarischen Tagesausklang geben wir heute dem Verlangen nach, ebenfalls einen sooo leckeren Zwiebelrostbraten zu essen wie Martin. Also ab zum Hotel Berghof. Leider sitzt am Nachbartisch wieder die Familie mit der höchstens 2-jährigen Tochter, die sie zur Ruhigstellung vor ein Tablet setzen, auf der in unüberhörbarer Lautstärke ein Kinderunterhaltungsprogramm mit den üblichen nervtötenden Geräuschen läuft. Bier hilft beim Ausblenden der Geräuschkulisse, und das Essen ist wirklich gut, Martin hat nicht übertrieben.

Evening in the Tea-Room. The same procedure as every day. Das Urlaubsende naht: die Weinvorräte gehen zu Ende. Wie alle Abende wird um 30 Punkte gewürfelt oder gehornochst. Unsere Wirtin lässt sich heute erst so spät blicken, dass eine neuerliche Vorverlegung des Frühstücks nicht mehr möglich ist. Also wird es morgen wieder 8:00 statt wie erhofft 7:00.

Fr 24.3. Finaltag! Der Schnee wird jetzt echt schon wenig! Zur Feier des Tages geben uns heute Alex und Werner die Ehre und leisten uns auch abseits der Konsumationseinrichtungen Gesellschaft. Wieder geht es bei der Faulbaumgartenalm vorbei, wo uns heute nicht Hans begrüßt, sondern seine hübschen Enkelin.

Wir wandern weiter zur Steinbergalm, dort halten wir uns rechts und folgen im tiefen Nassschnee und unter recht intensiven Sonnenstrahlen alten Aufstiegsspuren, in der Hoffnung, dass diese tragfähiger sind als der grundlose Schnee beidseits davon. Gespannt bäugeln wir die Hänge ober uns, von wo sich etliche Lawinenrutsche herunterziehen. Alle

enden aber hinter einem natürlichen Wall jenseits unserer Route. Trotzdem halte ich die Augen offen, man weiß ja nie ...

Unbehelligt gelangen wir über einen steilen Hang auf ein hügeliges Plateau. Vis à vis erhebt sich der Gipfelhang des Torkopf (2116m). Da wir uns in Kenntnis der Schneequalität ziemlich genau vorstellen können, wie sich die Abfahrt über dieses flache Plateau gestalten würde, winken wir ein Mal hinüber, suchen uns dann ein gemütliches Platzerl und beschließen, dass ebendieses der letzte höchste Punkt dieser Schitourenwoche sein soll (1995m). Ich bilde mit meinen Schistecken das fehlende Gipfelkreuz nach, und so verzehren wir in aller Gemütlichkeit bei Sonne und Windstille unsere finale Gipfeljause.

Firnschnee können wir uns heute abschminken. Die Abfahrt im Faulschnee wird dann besser als befürchtet, wenn auch kraftraubend. Wir müssen immer darauf gefasst sein, dass unsere Schi jederzeit ohne Vorwarnung abgebremst werden, sei es von *noch* nasserem Schnee oder von Steinen.

Der Gedanke an die Frau Wirtin hält uns jedoch aufrecht, und so erreichen wir ohne Bauchfleck glücklich die Alm. Wir lassen uns eine ausgezeichnete Jause schmecken, charmant serviert und garniert von Hopfen, Gerste, Wasser, Malz und darüber hinaus nur mehr ein bisserl destilliertes Obst. Und ein paar Tropfen veredelten Traubensafts. Ist ja auch Obst.

Als Wojtek dann noch die Saiten der Faulbaumgartenalmklampfe zum Schwingen und uns alle zum Singen bringt, erlebe ich einen meiner ganz persönlichen magischen Momente! In einem windstillen Winklerl am Berg in der Sonne sitzen und zur Gitarre unsere Kienthaler-Lieder singen, mehr brauche ich in diesem Moment nicht zum Glücklichein. Alex und Werner lassen nicht erkennen, ob sie anlässlich unserer lautstark zu Gehör gestellten Begeisterung schockiert, ergriffen oder sonstwie emotional berührt sind. Ich tippe auf Ersteres...

Im Hotel Alphof hatten wir noch kein Abendessen. Das ändern wir heute. Die 4 Sterne des recht neu hergerichteten Hotels machen die Speisen auch nicht teurer, die Preise sind im ganzen Ort durchgängig moderat. Die Kost mundet auch hier hervorragend. Der Verdauungsspaziergang zurück zum Haus Angelika wird von der letzten Würfelrunde gekrönt. Noch einmal lassen wir uns von der Jungchefin verzaubern, die uns mit ihren geschätzten 2 Jahren durch ihre unerschrocken selbstbewusste und putzige Art entzückt.

Sa 25.3. Heimreise. Nach dem Frühstück schlichten wir uns ins Auto und verlassen das grüne Alpbachtal bei strahlendem Sonnenschein. Dem Autobahn-Grenzstau weichen wir auf der Bundesstraße aus, die in Kufstein über eine Brücke so knapp neben der Autobahn geführt wird, dass uns Wojtek auf der Autobahnauffahrt wähnt, und somit erst recht im Stau. Glücklicherweise weiß es mein Navi besser. Bei unserer Ankunft in Wr. Neudorf ist sogar Andrea schon da, und irrt nicht wie befürchtet durch die Peripherie südlich Wiens.